AUFBRUCH

Briefe germanischer Kriegsfreiwilliger



AUFBRUCH

Briefe
von germanischen
Freiwilligen
der SS-Division Wiking



1943

NIBELUNGEN-VERLAG / BERLIN-LEIPZIG

Die Erstausgabe erfolgte zum 20. April 1942
durch den Reichsführer SS · SS-Hauptamt

Druck: Felgentreff & Co., Berlin-Schöneberg

ZU LANGE
HABEN WIR VERGESSEN,
DASS WIR GERMANEN SIND!

H. Himmler.

Sie kamen als freie Germanen und nehmen als freie Germanen an dem Kampfe teil, weil sie verstanden haben, weshalb dieser Kampf stattfindet

(Aus dem Brief eines niederländischen Kriegsfreiwilligen der Waffen-ᛋᛋ)

EINTRITT IN DIE WAFFEN-ϟϟ

Brief eines schweizerischen Kriegsfreiwilligen der Waffen-ϟϟ

Lieber Vater! Du wirst wohl sehr bestürzt gewesen sein, als Arnim Dir mitteilte, ich sei über die Grenze nach Deutschland gegangen. Ich habe meinen Schritt wohl überlegt und bin dessen gewiß, daß Du mich verstehst. Haben wir doch jeden Abend davon gesprochen, die Schweiz sei fast noch das einzige Land, das sich vor der Pflicht der europäischen Länder drücke, am Kampfe gegen den Bolschewismus teilzunehmen!
Wie konnte ich da beiseite stehen, als der Führer zum gemeinsamen Kampf gegen die Feinde Deutschlands aufrief. Wir Schweizer sind doch auch Deutsche dem Blute nach, dieselbe Rasse wie die Schwaben und Kärntner. Ich meldete mich auch sofort nach meinem Grenzübertritt zur Waffen-ϟϟ, wurde gemustert und angenommen.

Es wurde nichts mit dem Studieren, denn ich konnte nicht sehen, wie andere für mich kämpfen und ich Nutzen aus dem Einsatz meiner Brüder ziehen sollte. Ich betrachte es als meine einfachste Pflicht, bei der Abrechnung mit dem Bolschewismus dabei zu sein. Es ist für mich unfaßbar, daß es heute noch Leute gibt, welche Deutschland in seinem Kampf in den Rücken fallen, in einem Kampf, der die Zivilisation rettet. Glücklicherweise wird ihnen dies nie gelingen, nach alledem, was ich hier unten gesehen habe.

Es wird nie gelingen, Deutschland zu vernichten. Von der von den Engländern versprochenen „Non stop Offensive" haben wir auf jeden Fall nichts gemerkt. Wo bleibt die Seeherrschaft der Briten? Es scheint, daß die Engländer die Nordsee nicht beherrschen, wie sie so oft behauptet haben. Handelsschiffe fahren ununterbrochen hin und her und die meisten Schiffe sind deutsche oder von Deutschland kontrollierte.

Was wir hier im Lager machen, kann ich aus bekannten Gründen nicht erzählen. Aber das kann ich doch sagen, daß die Männer sich sehr wohl fühlen. Es wird

für viel Unterhaltung gesorgt. Das Lager hat ein eigenes Kino mit neuen Filmen. Sonntags veranstaltet unsere eigene Propagandagruppe Kameradschaftsabende.

Zum Schluß will ich einen Appell an alle die norwegischen Jungens richten, welche sich noch ein Stück Vaterlandsliebe bewahrt haben: Schließt Euch der norwegischen Legion an! Es ist nicht nur eine Ehrensache, sondern Pflicht!

Die, welche heute in die Ferien reisen und frohe Tage verleben und gleichzeitig einen Sieg der Bolschewisten wünschen, handeln verantwortungslos. Melde Dich freiwillig zum Kampf gegen die Bolschewisten. Es geht um unsere Zukunft. Ich möchte wünschen, daß die Jössinger *(„Jössinger" ein von Quisling geprägter Ausdruck für die Englandhörigen)* die Russen gesehen hätten, die hier in den Gefangenenlagern sind; es würde sie sicher auf andere Gedanken gebracht haben.

Brief eines dänischen Kriegsfreiwilligen der Waffen-ᛋᛋ

Wir sind Söhne eines Volkes, das sich die Meere erobert hat seit jenen Tagen der Wikingerzeit. Wir

sind Söhne eines Volkes, das wieder das nordische Erbe in sich verwirklichen will, um sich den Platz zu erkämpfen, der ihm inmitten der nordischen Völker zusteht.
Es ist eine der größten Sünden der Demokratie, daß unsere Jugend so gut wie nichts von unserer nordischen Vorzeit und Kultur zu wissen bekommen hat. Nun müssen wir ins deutsche Land ziehen, um etwas über unsere Vorfahren, ihr Leben und Wirken zu erfahren, um zu lernen, wie wir wieder zu den Bahnen unseres eigenen Blutes zurückfinden können.

Brief eines niederländischen Kriegsfreiwilligen der Waffen-SS, (dessen Vater als Brückenwärter beim Vormarsch der deutschen Truppen gefallen ist.)

Am 26. April 1941 ging ich zur Waffen-SS. Denke aber nicht, daß ich meinen Vater vergessen habe. Es geht kein Tag vorüber, ohne daß ich an ihn denke, und oft sehe ich mir sein Bild an. Meiner Überzeugung nach ist er durch die Schuld der Geldmächte gefallen, geführt von Juden, welche nicht die Interessen des niederländischen Volkes zum Ziel hatten. Gott sei

Dank gibt es noch andere Menschen auf der Welt, die nicht in Geld denken, sondern die es auf sich nehmen, sich mit ihrem Leben für die sozialen Nöte und Mißstände ihrer Völker einzusetzen. So feindselig ich auch in Holland von jedem, sogar von meiner Familie behandelt und beleidigt worden bin, empfinde ich doch Liebe für mein Volk und werde den Kampf nicht aufgeben, bis man uns verstanden haben wird, und bis man weiß, daß wir nicht für eigene Vorteile kämpfen, sondern daß wir höhere Ideale haben. Es sind an der Ostfront schon mehrere Holländer gefallen, und auch ich werde zu sterben wissen mit meinem letzten Gedanken bei meinem Vater, meiner Frau und meinem Kinde und über allem bei meinem Volke sein, mit der festen Überzeugung, daß der Sieg unser sein wird zum Heil ganz Europas, ja schließlich auch für die geknechteten englischen und amerikanischen Arbeiter.

Brief eines schwedischen Kriegsfreiwilligen der Waffen-SS

Ich möchte Offizier im Regiment Nordland werden. Ich habe mich gemeldet, weil ich an Deine und meine Zukunft glaube, und ich weiß, daß wir es schaffen

werden. Und wenn der Krieg aus ist, werden wir heiraten, wenn Du so lange warten willst. Wenn Du es nicht kannst, mußt Du mir schreiben. Als deutscher SS-Offizier habe ich viel, viel größere Möglichkeiten im Leben, als ich sie jemals in Schweden bekommen könnte, da dort so viel Juden und andere Bagage ihr Unwesen treiben. Es wird wohl eine harte Schule sein; aber das macht nichts — als Idealist schafft man alles. Ich habe mich vorläufig nur bis Kriegsschluß gemeldet; aber wenn ich es schaffe, bleibe ich in Deutschland, und Du mußt als meine Frau ins herrliche Deutschland kommen. Wenn ich SS-Offizier werde, wird das die glücklichste Stunde meines Lebens sein.

AUSBILDUNG UND KASERNE

Brief eines flämischen Kriegsfreiwilligen der Waffen-SS

Zwei Wochen Soldatendienst sind schon vorüber, und hier bei den Flamen und den Niederländern hat sich in diesem kurzen Zeitraum eine gewaltige Änderung vollzogen. Als wir voll Begeisterung und Erwartung ankamen, konnte keiner von uns voraussehen, daß der demokratische Mensch in uns bald so gründlich ausgerottet sein würde. Denn der demokratische Mensch war noch immer lebendig in uns, die wir uns bereits als hundertprozentige Nationalsozialisten fühlten. Während dieses kurzen Zeitraums lebten wir das Leben des Soldaten. Der Soldat ist die reinste Gestalt des Nationalsozialisten. Wohl lernten wir die Zähne zusammenbeißen und die Hacken zusammennehmen und besonders erkennen, was es bedeutet, jede Stunde und jede Minute mit diesen Kameraden zu teilen, die man erst seit gestern kannte; außerdem mit denselben Kameraden Wohl und Weh zu teilen,

die gegenseitigen Interessen zu wahren und vor allem einander zu erziehen. Unsere Bekanntschaft mit dem deutschen Unteroffizier hat uns gelehrt, das Soldatentum bis in seine geringsten Äußerlichkeiten zu würdigen. Da, wo die meisten von uns in der früheren belgischen Armee der festen Meinung waren, daß derjenige der beste Soldat sei, der sich auf die geschickteste Weise seinen Dienstverpflichtungen entziehen konnte, da zeigten uns diese einfachen Soldaten mit ihrem Unterricht und mit ihrer eigenen Haltung die Notwendigkeit und die Ausführung des geringsten Befehls. Was für uns unmöglich war im belgischen Heer, in dem der Mut des Soldaten nur die Furcht bedeutete vor dem gegebenen Befehl, das lernten wir hier mit Freude und mit Opferfreudigkeit zu vollziehen.

Man lehrte uns, wie die Kameradschaft und die vollkommenste Pflichterfüllung nicht nur die Grundlage eines Heeres bilden, sondern wie sie dem Leben des Soldaten einen Inhalt und einen Wert geben, an dem wir nur Freude erleben können. Obwohl wir uns schon früher zum Kampf für die Auferstehung unserer völkischen Größe bekannten, so haben wir jetzt gelernt, daraus die letzten Konsequenzen zu ziehen und

unser Leben in jedem Augenblick restlos für dieses Bekenntnis einzusetzen. Wir müssen die kleinen Gewohnheiten und Vergnügungen des demokratischen Menschen ablegen und in uns den „Schweinehund“ unterdrücken, der uns ab und zu einen Streich zu spielen versucht. Dadurch ist in uns der Glaube stärker geworden an die Zukunft unseres Volkes, für die wir all das Zeitliche preisgeben wollen, und die uns immer neu vor der Seele steht. Wir wollen hier mit der gleichen Opferfreudigkeit wie der deutsche Soldat die Verbundenheit besiegeln, welche Flandern in allen Zeiten und für immer unabänderlich mit Deutschland zusammen bindet.

Wir wollen unser Opfer zu dem des deutschen Soldaten legen, der Flanderns Fesseln des Kleinmuts gesprengt hat. Wir wollen die neuen Zukunftsmöglichkeiten Flanderns im Hinblick auf sein kulturelles, wirtschaftliches und allgemein völkisches Wiederaufblühen schützen durch die Gründung des großgermanischen Reiches und die Verbreitung des Reichsgedankens in Westeuropa, von dem Flandern einer der wichtigsten Pfeiler sein muß. Das Vorrecht zu haben für diesen Gedanken und mithin für unsere

Freiheit als volksbewußte Germanen und Soldaten kämpfen zu dürfen, ist eine Ehre, deren wir uns würdig zeigen wollen. Denn daß dies eine Ehre bedeutet, dessen sind wir uns bewußt, nach all den Opfern an Blut, die bereits auf den Schlachtfeldern Europas zum Schutz dieses herrlichen Ziels gebracht worden sind.

Jetzt erleben wir die Freude, Soldat im Dienst unseres Volkes und Soldat des Führers zu sein.

Wenn wir für ein heiliges Ziel einrücken, dann sei es diesmal nicht, um gegen die Interessen unseres eigenen Volkes und gegen unser eigenes Blut zu kämpfen. Schließlich kämpfen wir, weil wir endgültig der Meinung geworden sind, daß es sich hier für unser Volk um einen Kampf auf Leben und Tod handelt.

Und wir wollen leben, wollen, daß unser Volk mit all seinen eigenen Werten lebe, weil unser Blut nach Leben schreit.

Wir widersetzen uns dem Tod, der unser Volksleben bedroht. Deshalb sei unser Leben ein Kampf und unser Tod eine Opfergabe.

Und jetzt stehen wir als Flamen in denselben ersten Kampfreihen dieser Formationen, die den Befreiungs-

krieg für das Germanentum sich zum Ziel gesetzt haben.
Ebenso wie Flandern immer sein Blut als Schutzwehr des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation geopfert hat, so sind es jetzt wiederum die Flamen, die bei dem Wiederaufbau des neuen Großgermanischen und Großdeutschen Reiches als Soldaten angetreten sind in den herrlichen Formationen des Führers. Mit der gleichen Opferfreudigkeit wollen wir den Grundstein legen, der die Grundlage aller Zusammenarbeit bilden wird.
Weiterhin werden viele von uns als politische Soldaten für die gleiche große Aufgabe arbeiten mit der gleichen Verbissenheit und mit dem gleichen zuchtvollen Soldatenstil wie diejenigen Kameraden, welche die graue Soldatenuniform in der Waffen-ᛋᛋ tragen werden.
Wir wissen, daß unser Kampf nicht umsonst sein wird und eines Tages werden die Feinde Flanderns merken, daß jetzt eine Kraft ins Leben gerufen wurde, die nicht mehr niederzuschlagen ist, weil Flandern den Bund mit seinem germanischen Kern und seiner großen Vergangenheit wieder geschlossen hat.

Brief eines flämischen Kriegsfreiwilligen der Waffen-SS an seine Kameraden in der flämischen SS

Liebe SS-Kameraden! Wenn Herz und Atem schneller gehen, die Lippen sich zum Lächeln kräuseln, dann ist es ein Zeichen für „unaussprechliche" Freude. Ein solches Gefühl überfiel mich, als ich Euren Brief erhielt und noch mehr, als ich letzten Samstag zwei neue Tiener Gesichter in unserer SS-Kaserne sah. R. und P. sind durch einen glücklichen Zufall bei mir in der 6. Komp. gelandet. Drei aus Tienen *(Tienen, Städtchen in der Nähe von Löwen)*, zusammen in Glück und Freude! Heil dem Sturm Tienen, klein aber tapfer!

Ich danke Euch für die SS-Zeitung und für die Lichtbilder. Kamerad E. hat sie über sein Bett gehängt, und in unserer Stube prangt das Bild. Wie ich Euch schon schrieb, ist es durch Sport und Turnen, durch Unterricht und regelmäßigen Dienst ein hartes Leben, durch das wir hier zu dem geformt werden, was wir einst sein müssen: Die Pfeiler, auf denen das neue Flandern ruhen soll.

Wenn ich je soweit komme, wie der geringste unter ihnen, dann kann ich stolz und glücklich sein, für mich und für jene, denen ich später als Vorbild den

Weg werde weisen müssen. Das Leben ist eine Reihe von kleinen Dingen, dadurch, daß er sie pflichtgetreu erfüllt, wird der Mann groß! Das ist die Basis der positiven Erziehung, die wir hier genießen, groß werden, indem man das Kleine auf große Weise löst und durch die Brüderlichkeit und Kameradschaft. „Einer für alle, alle für einen."

Gestern und heute haben wir einen Ausflug in die Umgebung gemacht. Welche Schönheit! Hier wohnt ein Herrenvolk. Erinnerst Du Dich noch, wie der NSKK-Mann bei Euch zu Hause sagte, jeder Deutsche fühle sich als Herr! Nun kann ich das begreifen, weil ich es täglich feststelle und sehe. Darum steht auch das ganze deutsche Volk einig und leidenschaftlich dankbar hinter jenem, der dies alles schuf: Adolf Hitler. Und daß er uns Flamen gestattet, das hier zu lernen und in uns aufzunehmen, um es später bei uns in Flandern durchzuführen und aufzubauen, muß uns mit Liebe und Dankbarkeit zu ihm erfüllen.

Mit Stolz und Dankbarkeit im Herzen bitten wir den Führer aller Germanen, uns aufzunehmen in das große Reich und uns in eine glückliche und segensreiche Zukunft aller Germanen zu führen!

Brief einer norwegischen Mutter an ihren Sohn in der Waffen-SS

Ich freue mich, daß Ihr eine so großartige Ausbildung bekommt, die ganze Männer aus Euch machen wird. Ich fürchte nichts, lieber Felix. Millionen sind unter den Fahnen, eine gütige Vorsehung wird Euch am Leben erhalten, wenn das Leben und die Welt Euch nötig haben wird. Wenn nicht, mein geliebter Junge, dann habt Ihr als Soldaten Eure Pflicht getan, Euer Leben für eine große Sache eingesetzt, für die Ihr beide brennt, und das ist dann der Sinn Eures Erdendaseins gewesen. Das Leben ist für jeden Menschen kurz, auch wenn er alt wird. Wir gehen alle denselben Weg, ob früh oder spät, es bleibt sich gleich. Und die Zeit oder der Zeitpunkt spielt keine Rolle. Die Hauptsache ist, daß man anständig gelebt hat.

Brief eines norwegischen Kriegsfreiwilligen der Waffen-SS

Ihr könnt glauben, wir haben flotte Kasernen hier. Alles ganz modern. Es geht uns so gut, wie wir es wünschen können. Und solch eine Disziplin! Das ist das Richtige für mich! Ich fühle mich sehr wohl. Die

ersten, die vor ca. 5 Wochen hierher kamen, sind inzwischen die reinsten „Preußen“. Ihr würdet Euren Augen nicht trauen, wenn Ihr sie säht, besonders wenn man an unsere Rekruten zu Hause denkt und dann diese SS-Rekruten anschaut. Man sollte nicht glauben, daß es Landsleute sind. Solche wohldisziplinierten Leute kann man also aus uns Norwegern machen, wenn man uns nur hart genug anfaßt. Das ist das, was ich immer betont habe. Das Leben ist hier wirklich hart! Aber ich habe das gern und gedeihe dabei. Hätten wir es nur so zu Hause gehabt!

Jawohl, wir, die als Freiwillige hierher zur SS kamen, verloren gewiß nichts dabei, das kannst Du den „Daheimgebliebenen“ ausrichten. Im Gegenteil! Hier kommt man mit Männern zusammen, man kann sich entwickeln, kann sich Erfahrung und ein Wissen aneignen, das man immer gebrauchen kann, wo man auch immer im Leben landen mag.

Brief eines norwegischen Kriegsfreiwilligen der Waffen-SS

Was mich anbelangt, weiß ich nun, daß ich mich besser eigne, die Waffe aus Stahl zu gebrauchen, als die geistige. Es ist möglich, daß wir nicht nach Hause

kommen, bevor wir eingesetzt werden, aber ich habe mich damit schon vertraut gemacht, daß es bald losgeht. Ich habe einen Führer gemeinsam mit den Deutschen. Der Führer aller Germanen bestimmt über mich. Ich habe meine Ausbildung bekommen, und ich bin gewillt, bis zum letzten Blutstropfen zu kämpfen. Ja, ich bin sehr froh und kann es zuweilen nicht fassen, daß es Wirklichkeit ist. Ich bin hier als Soldat, Unterführer in einer Abteilung und soll mit deutschen Kameraden eingesetzt werden. Wir müssen gemeinsam unser Land von den Geldmächten, den Juden und dem Bolschewismus befreien. Ich weiß, es kann mein Leben kosten; aber unser Kampf ist dies Opfer wert.

Brief eines niederländischen Kriegsfreiwilligen der Waffen-SS

Es geht mir ganz gut. Nur finde ich es unangenehm, daß es noch so lange dauert, bis wir eingesetzt werden; frühestens erst in ein paar Monaten. So siehst Du auch wieder, daß sich ein Mensch nie zuvor eine Meinung bilden soll; denn aus den zwei Wochen Ausbildung, die Du uns zugedacht hast, werden vielleicht 5 bis 6 Monate. Denke Dir, daß die Männer, mit denen ich

hier zusammen bin, schon 7 Monate dienen. Nein, ein Mann wie Hitler setzt keine Menschen als Kanonenfutter ein. Er weiß zu gut, was ein Krieg ist. Er ist Vater und Mutter zugleich von jedem, der die deutsche Uniform trägt. Es ist eigenartig, daß ich, obwohl ich in meinem Herzen Holländer bin und bleibe, ihn doch als meinen höchsten Führer verehre. An erster Stelle nicht als deutschen, sondern als germanischen Führer. Ich verstehe nicht, daß man bei uns in Holland nicht einsehen will, was für eine unglaubliche Arbeit dieser Mann geleistet hat. Er hat ein Volk von Millionen, das gespalten war, zusammengebracht und jetzt bemüht er sich, ganz Europa die Augen zu öffnen und zu zeigen, was für ein ungeheuerlicher Bund es im Laufe der Zeit in der Welt geworden ist. Ich würde sagen, daß er jetzt doch genügend Beweise in seinen Händen hat und trotzdem wollen ihn viele Menschen nicht anerkennen.

Brief eines flämischen Kriegsfreiwilligen der Waffen-SS

Lieber Rik! Ich habe Dein Schreiben erhalten. Ich höre, daß Du Lust hast, zur Waffen-SS zu kommen, und daß Du Auskünfte willst. Hier sind sie: wenn Du

die Absicht hast, zu kommen, dann muß dies ohne besondere Auskünfte geschehen. Als ich hierherkam, hatte ich auch keine Ahnung vom Dienst. Ich hatte mein Ideal, und diesem zu dienen war meine einzige Sorge. Wer anders denkt, ist hier nicht an der richtigen Stelle. Wenn Du kommst, mußt Du nach einer Probezeit den Treueid auf den Führer ablegen. Dadurch bindest Du Dich für Dein ganzes Leben: Treue und Gehorsam dem Führer und seiner Idee.

Der Dienst selbst ist nicht schwer. Natürlich eiserne Zucht und Disziplin. Die Vorgesetzten sind gute Kameraden und vor allem treffliche Beispiele von Soldatenpflicht. In der Zwischenzeit, mein Kamerad, nicht grübeln. Ein Soldat handelt. Wir Flamen aus dem Regiment Nordwest erwarten Dich.

Brief eines schwedischen Kriegsfreiwilligen der Waffen-SS

Es mag sein, daß es nicht direkt angenehm ist mit dem „Hinlegen“, d. h. in metertiefem Schnee Deckung nehmen, aber man muß die Augen schließen und sich durchkämpfen. „Dienst ist Dienst und Schnaps ist Schnaps“, ist eine ausgezeichnete Redensart, die hier

oft gebraucht wird. „Krieg ist Krieg und Frieden ist Frieden" würde ich meinen; denn es ist jetzt zu nichts anderem Zeit, als dazu, unsere Rasse, d. h. deren Überlegenheit zu beweisen. Den Beweis erbringen, daß wir es sind, die das Recht zum Leben haben, zum Leben und durch unsere Lebenskraft auch zum Herrschen! Einmal, wenn die dritte asiatische Invasion beseitigt und wenn England bezwungen ist und auch dort Gemeinnutz vor Eigennutz geht, wenn es mit offenen Augen in der europäischen Neuordnung mitmarschiert, dann kann ich ausruhen und mich erholen. Und ich werde Euch wiedersehen eines Tages ohne Sehnsucht, ohne Schmerz, ohne Krieg und Kampf; mit Sonne, Glück, Freiheit, Frieden und wahrer Kultur erfüllt, komme ich dann wieder. Und wenn es kommen sollte, daß ich zwanzigjährig für die Freiheit Europas und Schwedens fallen muß, habe ich doch meinen Einsatz vollbracht, meine Mannestat ausgeführt.

Brief eines flämischen Kriegsfreiwilligen der Waffen-SS

Zu Deiner Verlobung viele Glückwünsche. Nun aber ist es doppelt an der Zeit, der Waffen-SS beizutreten,

einmal als Flame, und zum andern mußt Du nun Deine Braut verteidigen. Zeig doch, daß Du nicht Milch in den Adern hast, sondern echtes, heißes Blut. Kämpfe doch für Dein Volk! Du hältst Dich doch sicher für besser als diese feigen Aussauger und Hinterländler, die nun versuchen, von unserem Ruhm zu zehren. Das wird ihnen aber nicht gelingen. Überlege doch, mein Guter, was nun in der Welt geschieht, und sei stolz darauf, daß Du in diesem herrlichen Elitekorps des ruhmreichen deutschen Heeres dienen darfst. Also erfülle Deine Pflicht als Germane und Flame und komm hierher.

Brief eines norwegischen Kriegsfreiwilligen der Waffen-SS

Diese drei Monate waren eine große und erlebnisreiche Zeit. In diesen drei Monaten habe ich mich nämlich in einen Soldaten verwandelt, einen Soldaten der Art, wie die Deutschen ihn haben wollen. Ich habe gelernt, mich so zu benehmen, wie es sich für einen Soldaten gehört und bin richtig ins Soldatenleben hineingekommen. Zuerst war es ja schwierig, sich an all das Neue zu gewöhnen; aber jetzt ist mir alles vertraut. Es war zum Beispiel ohne Zweifel ungewohnt, um

6 Uhr morgens aufzustehen und sich mit entblößtem Oberkörper in kaltem Wasser zu waschen; aber jetzt kann ich mir keinen anderen Tagesanfang denken. Es ist gesund und abhärtend zugleich, wie überhaupt das ganze Soldatenleben. Das ist wohl auch der Grund dafür, daß ich mich hier so frisch fühle wie noch nie in meinem Leben. Man muß ja auch in Form kommen bei 4—5 Stunden Exerzieren täglich und zusätzlichem Sport. Und noch etwas habe ich während dieser Monate gelernt, nämlich gewissenhaft und reinlich zu sein und sich auf sich selbst verlassen. Außerdem war diese Zeit eine Art Hausfrauenschule. Man muß ja alles selbst machen. Das Bett richten am Morgen, die Wäsche selbst waschen und Stiefel putzen. In letzterem habe ich gewaltige Übung. Auch in Geographie und Deutsch habe ich beachtliche Kenntnisse erworben; war ich doch in fast allen bedeutenden Städten Deutschlands. Herumspaziert bin ich ja da nicht überall, aber mit dem Zuge durchgefahren. Und, ob Du es glaubst oder nicht, von Bomben habe ich nicht die Spur gesehen. Hier, wo wir jetzt sind, war überhaupt noch nie Fliegeralarm.

OSTFRONT

Brief eines niederländischen Kriegsfreiwilligen der Waffen-ϟϟ

Die Russen sehen in Wirklichkeit noch zehnmal schrecklicher aus, als wie man sie von Bilder in den Zeitungen her kennt. Es sind einfach keine Menschen mehr. Wenn einer von uns einen Zigarettenstummel wegwirft, so stürzen sich diese Schweine mit zehn Mann gleich darauf. Was sie auf dem Körper tragen, sind nur Lumpen. Sie sind ebenso faul wie schmutzig. Sie wollten uns die Zivilisation bringen. Darauf haben die echten humanen Holländer ihre Hoffnung gesetzt. Das sind die Bundesgenossen unserer „hochzivilisierten Königin und Konsorten“, die schmutzige Mörderclique sollte zusammen mit den Judenhorden aus England und den Freimaurern und Plutokraten aus U.S.A. unser geliebtes Holland von der deutschen Herrschaft befreien. Würdet Ihr mal eine Woche hier verweilen, Ihr würdet alle Nationalsozialisten. Hier lernt man, welche unsinnigen Ideen man eigentlich unserer

nüchternen Bevölkerung eingetrichtert hat. Aber eines steht fest: wenn wir zurückkommen, dann ist damit Schluß! Nur Jungens mit viel Idealen und großem Mut kommen hierher, haben Vertrauen zu ihren Führern und sind zu jedem Opfer bereit. Aber stahlharte, durch und durch kräftige nationalsozialistische Soldaten gehen von hier fort und das ist die Rettung von unserem „Dietschen Land" und die einzige tatwirkliche Bedrohung für die Landesverräter. Denkt mal darüber nach! Einen Mittelweg zwischen Abwarten und Bekenntnis gibt es nicht. Mit oder gegen uns lautet die Parole! Ich habe das nicht umsonst geschrieben.

Brief eines finnischen Kriegsfreiwilligen der Waffen-SS an seine Mutter

Ich grüße Dich nun von hier, von einem Ort, so weit entfernt, daß es mir beinahe kindlich vorkommt, an die Heimat zu denken. Ich habe wieder lange Strecken unbekannter Gegenden und jene Landschaften gesehen, in welchen der heutige Großkrieg sein weites Maß erreicht hat. Es ist natürlich, daß man dies alles

niemals vergessen kann, diese Eindrücke bleiben fest in den Augen, beinahe mit derselben Schärfe, wie sie sich auf einem Film einprägen. Du kannst Dir kaum vorstellen, wie das berühmte Kornlager Europas und besonders „das Land des schwarzen Humus“ in Wirklichkeit ist. Ich erinnere mich, wie der Großvater Uskali darüber mit dem alten Kandell stritt, und wie der Streit dann mit einer Schlägerei endete. Ich erinnere mich noch daran, welcher von beiden das Land des schwarzen Humus über alle Gegenden erhob. Was die Vegetation betrifft, hatte er in jedem Falle recht. Kilometer um Kilometer breitet sich am Horizont das endlose, grenzenlose Ackerfeld, in welchem es weder Hecken noch Zäune gibt, nur fruchtbaren, dicken Humus ohne Ende. Aber in welchem Elend hat das Volk hier gelebt, das kann man mit Worten kaum beschreiben. Ich sage nur, daß dort in unserem Lande auch die Ärmsten noch behaglich leben, wenn man sie mit diesen hier vergleicht. Ich will nicht zum Streit auffordern, aber soweit ich diese Armut auf unserem Marsch kennengelernt habe, bin ich mehr als früher davon überzeugt worden, daß wir Finnen die nüchterne Wirklichkeit kennen müssen. Wir müssen uns

vorbereiten, den internationalen Sozialismus und den Kommunismus zu bekämpfen. Wir müssen hart und verständig sein und unsere Arbeiterschichten haben sich so in den beiden Kämpfen ausgezeichnet, daß sie wirklich größere und höhere Ideale brauchen, als sie bis heute gehabt haben. Vor allem müssen wir einig sein. Dahin kommen wir nur auf dem Weg der unverfälschten Vaterlandsliebe.

Inmitten dieser Landschaft kommen einem so unzählig viele Gedanken und Gefühle, daß man es nicht voll und ganz beschreiben kann. Aber ich glaube, daß Du mich auch so verstehst. Am Tage unserer Selbständigkeitserklärung habe ich die russische Grenze überschritten.

Jeden Tag geschieht natürlich etwas Neues, das man eigentlich vorläufig nur im Kriegstagebuch aufschreiben kann, obgleich ich als Kriegsberichter nach bestem Können und Wissen von hier Berichte ins ferne liebe Land zu schicken versuche.

Also wir nähern uns in diesen Tagen der eigentlichen Kampftätigkeit. Ich will Dich jetzt nicht mit nichtigen, unnötigen Gefühlsausbrüchen, noch weniger mit einem Testament beschweren. Als Mutter von fünf

Soldaten weißt Du schon von früher, um was es sich im Kriege handelt. Wenn Gott, an den wir glauben, es so bestimmt hat, bleibt der Mann im Kriege, er stirbt den schönsten Tod, den ich kenne. Dann fällt er für Dich und das unsterbliche Vaterland. Deshalb will ich Dir nur versichern, daß ich unbegrenzt glücklich bin, daß ich endlich hier bin und alles miterleben darf, da, wo man die männliche Ehre in diesen Zeiten findet. Unsere Verhältnisse, liebe Mutter, sind ohne Zweifel so klar und gut, daß an ihnen nichts zu ändern ist.

Brief eines flämischen Kriegsfreiwilligen der Waffen-SS

Beste Eltern, lieber Bruder! In meinem vorigen Brief konnte ich Euch bereits mitteilen, daß wir zur russischen Front abfahren würden. Ja, seit etwa zwei Wochen verweilen wir schon hier, im erbärmlichen Lande der Bolschewiken. Daß jetzt bei uns daheim keiner mehr spreche über den Kommunismus; denn mit eigenen Augen habe ich feststellen können, wie das „Sowjet-Paradies“ der Arbeiter hier aussieht!! Es ist alles hier geradezu widerwärtig. Mein einziger Wunsch ist, daß ich heil und unbeschädigt aus dem Kampf heimkehren möchte. Nicht für mich selbst, — denn so viel

Wichtigkeit möchte ich meiner kleinen Person nicht beimessen — sondern um daheim in Flandern das große Reinemachen endgültig vollziehen zu können. Obwohl das Klima hier fast unausstehlich, und die dortigen Lebensbedingungen weiterhin für uns nichts weniger als komfortabel sind, werden wir es, wenn nötig, bis zum letzten Mann aushalten. Denn bei uns hier herrscht am allerengsten Einvernehmen und Kameradschaft unter den Führern und Mannschaften.
Die Moral ist ausgezeichnet, und wir verfügen über eine vortreffliche Ausrüstung und allerprächtigste Organisation, was wir wiederum unserem Führer zu verdanken haben. Was mich persönlich betrifft, so freue ich mich noch immer meiner ausgezeichneten Gesundheit. Ich bin bereit, bis zum äußersten zu kämpfen und alles zu geben, was ich habe, für unseren Führer, unseren Kampf und unser Volk und Flandern.
Beste Eltern, habt Vertrauen; denn es geht um das Leben und den Tod unseres ganzen Volkes. Ich weiß sehr gut, was es gilt. Habt also Vertrauen! Käme es trotzdem so weit, daß ich falle, seid stolz darauf, daß auch Ihr das Eure beitragen dürft zum Titanenkampf unseres Führers, Adolf Hitler.

Brief eines liechtensteinischen Kriegsfreiwilligen der Waffen-SS

Meine Rekrutenzeit ist nun schon längst vorüber, und mein sehnlichster Wunsch hat sich nun erfüllt, ich darf als Soldat des Großdeutschen Reiches mitkämpfen gegen den Bolschewismus.

Über das, was ich hier gesehen und erlebt habe, brauche ich wohl nichts Näheres zu schreiben, das erfahren Sie ja von berufener Seite, das besorgen unsere SS-PK.-Männer. Aber eines muß ich Ihnen schreiben, ich habe bestimmt nicht viel erwartet in diesem Lande mit seiner Schreckensherrschaft, aber das, was ich hier erfahren und gesehen habe, das übertrifft jede Vorstellung, nur vom Hörensagen hätte ich das selbst tatsächlich nicht geglaubt. Schon oft habe ich mir im stillen gewünscht, daß die Gegner des Nationalsozialismus in meiner Heimat Liechtenstein dieses Großelend mitansehen könnten, daß sie unsere Gefangenen betrachten könnten, Teile der sogenannten Roten Armee, dann könnten sie sich eine Vorstellung machen, wie das bei uns ausgesehen hätte, wenn uns diese Weltrevolutionäre Kultur nach dem Westen gebracht hätten. Ich glaube, wenn das alle gewußt hätten,

hätte Deutschland keine Gegner gehabt. Dann käme es ihnen zum Bewußtsein, daß der deutsche Soldat in diesem gigantischen Ringen nicht nur für die Freiheit der germanischen Nation, sondern für die Kultur aller anständigen Völker dieser Erde kämpft. Viele Strapazen heißt es hier aushalten; ich entbehre manches, das ich vorher zur Genüge hatte, aber trotzdem habe ich es noch keine Minute bereut, daß ich ϟϟ-Mann geworden bin. Ich bin stolz, meine Gesinnung nicht durch politischen Kampf wie vorher, sondern als deutscher Soldat durch die Tat beweisen zu dürfen. Ich weiß, daß ich vom Führer die höchste Belohnung erhalten werde, die es für mich gibt, das wird dann sein, wenn er meine Heimat, die ich über alles liebe, heimholen wird in die Gemeinschaft aller Germanen. Nun schließe ich und grüße Sie mit dem deutschen Gruß: Heil Hitler!

Brief eines finnischen Kriegsfreiwilligen der Waffen-ϟϟ

. . . In einigen Tagen werden wir das erste Mal unsere Kräfte mit den Russen messen können. Unser Divisionskommandeur hat uns hier besucht und beinahe jeden Mann mit einem Händedruck begrüßt. Wir waren völlig durch diese Besichtigung des Gene-

rals überrascht, nicht minder aber unsere Vorgesetzten. Er ließ keinen Zirkus mit den Gewehren machen, sondern machte nur eine freundliche Bekanntschaft mit dem Bataillon. Wir haben einen sehr guten Eindruck von diesem Mann bekommen und er hat die Männer für sich gewonnen. Jeder Mann sagte, mit diesem Führer gehen wir mit, ganz gleich wohin, er ist ein tadelloser Kerl, der für uns Finnen Sympathie hat. Hier hinter der Front sind die Fabriken wieder im Betrieb, Kohle und Eisen steigen wieder aus der Tiefe der Erde. Die Ukraine erzeugt wieder Brot, die Eisenbahnen können direkt von Deutschland zur Front fahren, denn in einem ungeheuer raschen Tempo hat man die Geleise umgelegt. Aber doch ist dies alles erst ein Anfang.

Das neue Europa wächst, und niemand kann das verhindern. Wenn der Frühling kommt, werden die Maschinen wieder rollen, sie müssen rollen; denn hinter der Front darf kein abgeschlossenes Tor sein.

In Finnland ist jetzt eine schwere Zeit, aber wer viel gewinnen will, muß alles opfern. Das finnische Volk trägt jetzt große Opfer, aber erst wenn sie noch größer werden, sind sie wirklich groß. Nach dem Kriege wird

Finnland stark und groß werden, aber nur dann, wenn das finnische Volk hart gegen sich selbst und gegen andere bleibt. Alle Schwierigkeiten sind zu überwinden, man muß nur überlegen, auf welche Art und Weise. Ganz Europa bekommt ein neues Gesicht, unsere Generation wird dieses neue Europa schaffen. In diesem Kampf bedeutet der einzelne nichts, man muß viel von ihm verlangen, damit unser Volk in der Zukunft glücklich leben kann. Wir leben in einer großen Zeit und es ist uns eine große Ehre, mithelfen zu dürfen, diese große Aufgabe zu erfüllen. Mir geht es ganz gut, ich bin froh, daß wir auch bald im Süd-Abschnitt zeigen dürfen, wie Finnen kämpfen. . . .

Brief eines niederländischen Kriegsfreiwilligen der Waffen-SS

In meiner Kompanie waren vor Beginn des Krieges mit Rußland mehrere ehemalige holländische und flämische Kommunisten, die alle bei dem großen Krach im Jahre 1931 ausgetreten waren. Der 22. Juni war für uns nicht angenehm. Aber unser Chef sagte: „Abwarten, ihr werdet das Paradies bald kennenlernen!“ Als dann für 28 Männer der Befehl kam:

„Fertig machen, in 2 Stunden Abfahrt!“ waren unsere Erwartungen sehr gespannt, das können Sie wohl denken. Auf unserer Fahrt, als wir etwa 50 km in Rußland waren, fiel uns auf, daß die großen Ställe und Scheunen prima gebaut und versorgt waren. Aber wenn man die verfallenen und weggesunkenen Bauernhäuser sah, war der Unterschied unverkennbar. Die Menschen waren schlecht gekleidet und Schulen gab es nicht. Wir, die acht ehemaligen holländischen und flämischen Kommunisten atmeten auf. Hier sahen wir sofort die große jüdisch-kapitalistische Ausbeutung, so raffiniert wie wir dies in unserer superkapitalistischen Gesellschaft nicht gekannt haben. Diese banalen, sog. monumentalen Tore und Reklametafeln aus Sperrholz! Je weiter wir in das russische Land kamen — ich war ungefähr 1000 km einwärts — um so mehr fiel mir das Elend dieses Volkes auf. Baranowitschi, Minsk, Smolensk. Die Wochenschauen und Illustrierten Zeitungen zeigen sehr viel, aber man muß selbst dagewesen sein, um zu sehen, was der Jude auch hier fertig gebracht hat. Wie dieses Volk geknechtet und ausgesogen worden ist! Wir kamen an vielen Zwangsarbeitslagern vorbei, wo nur Arbeiter und

kleine Bauern zu Tausenden gefangen gesetzt waren, aber nicht ein einziger Jude. Durch unsere Dolmetscher und auch mit Gebärden haben wir uns mit der Bauernbevölkerung unterhalten. Sechzig vom Hundert waren erfreut, von diesem System erlöst worden zu sein, besonders weil sie auch sahen, wie sie von den „deutschen Barbaren“ in Schutz genommen und wo nötig, ihnen geholfen wurde. Was geht Deutschland einer wunderbaren Zukunft entgegen! Was ist in Polen allein schon geschehen; die Wege, Eisenbahnen, alles war vorher noch in einem Zustand wie bei uns vor 50 Jahren. Wenn da der Boden gut und nach wissenschaftlichen Erkenntnissen bearbeitet wird, hat Polen einen ungeheuren Reichtum an Bodenerzeugnissen.

Brief eines norwegischen Kriegsfreiwilligen der Waffen-SS

Wenn ich einmal nach Hause komme, werden wir zwei uns in den Gedanken vertiefen, was Disziplin und Nationalsozialismus ist. Unsere Division hat harte Kämpfe durchgemacht, Verluste an prächtigen jungen Männern gehabt, aber der Sieg folgt unseren Spuren, und Sowjetrußland geht dem Untergang entgegen. Die Norweger haben ihre Opfer gebracht, und ihr ver-

gossenes Blut hat zusammen mit dem deutschen, holländischen, finnischen und dänischen die Grundlage geschaffen für einen großgermanischen Lebensraum. Gemeinsam vergossenes Blut verpflichtet.
Ich bin stolz, mittun zu können.
Was haben wir hier alles erlebt! Die Kirchen sind Tanzlokale und ähnliches. Das Volk ist armselig und verhärmt. Niemand hat etwas, besitzt etwas und die Familien sind zerstreut. Eine Hölle ist es, kurz gesagt. Darum ist es auch voll von Juden hier. Die meisten sind weg, aber es stinkt nach ihnen, und oft finden wir sie versteckt. Die Pest der Welt, das Judentum, ist nun beinahe weg von Europa. Nie werde ich das Ghetto von Lublin vergessen oder die rätselhaft verunstalteten Leichen, welche sie in Zlotzow und Lemberg zurückließen. Was diese Auserwählten Gottes für Methoden gebraucht haben, um armen, wehrlosen Ukrainern das Leben zu nehmen, ist für mich entsetzlich. Worte zu finden für solche Erbärmlichkeiten, ist mir unmöglich. Nun ist alles bald vorbei, und ich wünsche mir, nach Hause zu kommen und mich auszuruhen. Ich habe genug für ein langes Leben. Eines muß in Norwegen geschehen: das Volk muß

sich zum Nationalsozialismus bekennen. Ich habe Norwegen, Deutschland und Rußland gesehen, aber das sage ich: könnte ich zehmal mein Leben hergeben, ich würde es zehnmal für den Nationalsozialismus tun.

Brief eines dänischen Kriegsfreiwilligen der Waffen-ᛋᛋ

Ein Sprichwort sagt: „In hundert Jahren ist alles vergessen", daß dies aber nicht der Wahrheit entspricht, dafür haben wir hier in Rußland Beweise erhalten. Wir sind in Dörfern gewesen, wo vor 200 bis 250 Jahren sich Deutsche ansiedelten. Aber ihre deutsche Sprache, ihre Sitten und Gebräuche haben sie sich trotz aller Unterdrückung erhalten. Diese Menschen haben Deutschland nie gesehen, aber ihre Väter waren deutsch. Ich hörte ein kleines Kind mit deutschen Worten nach seiner Mutter rufen, mein Verwundern wollte kein Ende nehmen. Dadurch, daß ich bereits vor dem 22. 6. 1941 zur ᛋᛋ kam, hatte ich das Glück, mit ins „Arbeiterparadies" zu kommen. Paradies ist der verlogenste Ausdruck, den es für Rußland geben kann; denn so reich das Land auch an allem ist, so arm ist seine Bevölkerung. Wer es nicht selbst gesehen hat, kann es kaum glauben, über-

all wo man hinsieht Not, Elend und Schmutz. Daß dies Volk sich nicht einmal satt essen kann, obwohl von allem genug da ist, verdankt es nur den Juden. Die Bevölkerung ist in unerhörter Weise von den Juden belogen und betrogen worden, man hat die Bevölkerung verhetzt und zu Bestien erzogen. Ihr in der Heimat könnt nicht oft genug dem Führer danken, daß er rechtzeitig diese Lumpen durchschaut hat. Du solltest mal diese Horden sehen, diese Gesichter. Diese Menschen werden von England und Amerika und durch deren Kirche in Schutz genommen, uns aber will man verdammen, weil unser Führer diesen ganzen Schwindel durchschaut und die Welt darüber aufgeklärt hat.

Brief eines flämischen Kriegsfreiwilligen der Waffen-SS

Nach den letzten Tagen schweren Einsatzes kommen einige Stunden Ruhe. Von einzelnen Stellen hören wir noch Gewehr- und Artilleriefeuer. Nun erst fühlen wir die beißende Kälte und die russische Einsamkeit, die bleischwer drückt und so melancholisch stimmt. Unwillkürlich wandern unsere Gedanken in die Heimat zurück, nach Hause zur Frau und Familie. Man

erlebt wieder die glücklichen Stunden, die man zusammen verbracht hat, aber auch die Stunden des Kampfes und der Ruhelosigkeit in diesem Leben. Kein Wort wird laut. Jeder ist bei den Seinen, die so ferne sind, lebt jede Stunde mit ihnen und umhüllt sie mit einem Schimmer von Liebe und Glück. Liebe und Glück? Mein Gott, was wäre daraus geworden, wenn der russische Bär sein „bolschewistisches Paradies" auch nach dem Westen verpflanzt hätte?
Wir denken an die russische Bevölkerung, die in Lumpen gehüllt, stumpf und vertiert die Tage ihres Lebens bettelnd dahinschleppt in Armut und Elend, die in Wohnungen lebt, die bei uns unvorstellbar wären, die voll von Schmutz und Gestank sind, der in den Kleidern hängen bleibt. Eine Bevölkerung, die, seit Jahren in einem blinden Haß geschult, in ihrem Elend alles mitschleppen würde in ein Reich von Verdammten, aus dem es keinen Ausweg gibt, keine Rückkehr. Nein, solch ein Volk wollen und dürfen wir nicht werden. Offen und ehrlich, gestählt durch eiserne Zucht, wird die Zukunft im Großgermanischen Reich ein glückliches Flandern schaffen. Dafür stehen wir und geben unser Blut. Flandern lebt wieder auf!

Brief eines schweizerischen Kriegsfreiwilligen der Waffen-SS

Unsere Feldpost hat wahrscheinlich sehr viel zu tun, vielleicht aber hat auch die Schweiz Beweise gebraucht, um gegen diejenigen, die sie jetzt wiederum in Basel verhaftet haben, einen Druck ausüben zu können. Das kann ihnen allerdings nicht gelingen. Sie sollen uns Nazis nur noch verfolgen, die Zeit kommt, und wir werden den geschärften Spieß umdrehen. Warum habt Ihr Angst? Hat Eure judenhörige Presse wieder Gerüchte verbreitet! Ihr versteht uns vielleicht nicht, aber wir sind eben nicht durch Radio und Zeitungen unterrichtet worden, sondern von unseren Kameraden, die selbst an der Front waren. Ihr habt ja keine Ahnung! Euch würden ja die Haare zu Berge stehen, wenn Ihr hören würdet, wie es der russischen Bevölkerung ergangen ist, in welch einem Paradies sie da hinsiecht. Seht Euch die schönen Charakterköpfe an, die vielleicht auch bei Euch in den Zeitungen zu sehen waren. Solche Untermenschen, die weder schreiben noch lesen können, sollten ausgerechnet uns das Paradies der Welt, den Frieden bringen. Nehmt Euch eine Prise und ich wünsche Euch, daß Ihr alle, die Ihr noch

zweifelt, geheilt werdet. Wir haben es wirklich nicht nötig, Greuelmärchen zu erzählen. Glaubt es doch oder zweifelt Ihr an Eurem Buben? Europa wird gereinigt, ob es will oder nicht, auf einzelne Parasiten wird keine Rücksicht genommen.

Brief eines flämischen Kriegsfreiwilligen der Waffen-ϟϟ

Wir Soldaten unseres lieben Flandern danken unserem Führer Adolf Hitler für seinen klaren Blick. Hier kann man sehen und sich davon überzeugen, wie unzivilisierte Menschenhorden das Abendland überrumpeln wollten. Was wäre das Schicksal unserer Frauen und Kinder geworden! Sie müßten mal die Truppen aus dem Arbeiterparadies sehen, vertierte Gesichter und Gestalten, aus denen Dummheit und Grausamkeit einem entgegengrinsen. Beim Anblick schaudert es einem, wenn man an das Sckicksal denkt, das uns beschieden gewesen wäre. Hier wird eine Grenze gezogen; zusammen mit unseren tapferen deutschen Waffenbrüdern wird das Scheusal unschädlich gemacht. Unsere Ausbildung war hart und streng, das war notwendig. Unsere Vorgesetzten sind Soldaten und korrekt in allem, aber auch gute Kameraden und

Ratgeber. Brüderlich leben wir hier nebeneinander: Flamen, Holländer, Dänen und Deutsche. Wir alle haben dasselbe Ziel. In der Behandlung zeigt sich kein Unterschied, in Kameradschaft wird alles miterlebt, sei es im Kampf, im Dienst und in der Freude. Monatelang kannten wir Tag für Tag nur Übungen und Training, haben eine gediegene Ausbildung erhalten, um in dieser Weise hundertprozentig beitragen zu können, den großen Weltfeind zu vernichten. Die Deutsche Heeresführung hat und wird noch erfahren, wie verbissen Flamen kämpfen, wenn sie wirklich ein Ideal vor Augen haben und wissen, wofür und weshalb sie Opfer bringen müssen.

Viele von uns warteten schon lange, an die Front zu kommen; wir waren schon ungeduldig. „Beste Jungens“ sprach unser Kompanieführer, „erst die Kampfesweise kennen, um nicht zwecklos zu fallen!“ Ich schreibe Ihnen dies, um Ihnen zu beweisen, daß man uns nicht als Kanonenfutter ansieht.

ERKENNTNIS DER INNEREN FEINDE

Brief eines niederländischen Kriegsfreiwilligen der Waffen-SS

Ich möchte mich doch mal in Papendrecht *(Papendrecht, kleine Stadt, in der Nähe von Utrecht)* umschauen, Kamerad, Papendrecht, das zu neunzig v. H. aus christlichen Menschen besteht, die treu in die Kirche gehen. Ich möchte diese wohl sehen, wenn die Russen genau so weit im Westen wären, wie wir im Osten. Dann, Kamerad, gäbe es keine Gelegenheit mehr, in die Kirche zu gehen; denn dann würde die Kirche ein Verkaufslokal oder Theater sein. Sie würden dann Soldaten in Holland einziehen sehen in einer schmutzigen, zerlumpten Kleidung, die den Namen Uniform nicht wert ist. Alles, was unsere Kultur geschaffen hat, würde zerstört werden. Sie würden Frauen und Mädchen nicht in Ruhe lassen, diese würden das Opfer ihrer tierischen Wollust sein. Kamerad, das sind so ungefähr die Freunde Englands.

Nette Gesellschaft, nicht wahr! Dies ist nun mal keine deutsche Propaganda, nein, dies ist Wahrheit. Kamerad, wie ist der größte Teil unseres Volkes dumm, auf die deutsche Wehrmacht zu schimpfen. Wie wäre es, wenn Deutschland uns nicht wie ein Kind beschützte gegen das rote Gesindel. Wir dürfen nicht daran denken, Kamerad!

Brief eines niederländischen Vaters an seinen Sohn in der Waffen-SS

Wir hoffen, daß der Kampf bald zu Ende sein wird, und wir wissen, daß Adolf Hitler mit seinem tapferen Heer der Sieger sein wird. Dann ist es vorbei mit dem Geschacher, ich meine, mit dem Geschacher mit den Arbeitern. Schon 36 Jahre hat Dein Vater gearbeitet und als Arbeiter viel Unrecht erfahren. Als ehrlicher Arbeiter hat er all dem kapitalistischen Unrecht getrotzt, wissend, daß einmal das Recht siegen wird. Weil ich Gott und seine Schöpfung verstehe, bin ich Vater von 12 Kindern, wovon Du, mein Franz, als mein ältester Sohn Dich entschieden hast, mit all Deinem Können und Deiner Tapferkeit unter dem Eide für Adolf Hitler zu kämpfen und aufrecht zu

sterben, bis das von mir gemeinte Unrecht ausgewischt worden ist. Ich bin stolz auf Dich, mein Junge, und würde so gerne an Deiner Seite stehen, um Dir zu helfen, den ewigen Teufel zurückzuschlagen nach der Hölle. Diese Judenbande will Deutschland ausrotten, das große, brave Kulturvolk, unter dem, Gott gebe es, ich und meine Kinder einmal für ewig ruhen dürfen. Aber an erster Stelle Du, mein Sohn, weil Du den Rock dieses Volkes trägst und Dich gegen den Judenschwindel und die Kulturverderber einsetzest. Sei darum treu, mein Sohn, Gott verläßt die Seinen nicht.

Brief eines niederländischen Kriegsfreiwilligen der Waffen-SS

Eigenartig ist es doch, daß es hier in unsern Dörfern so wenig Jungens gibt, die sich für ein Ideal einsetzen wollen. Sie sehen alle nur ihre kleinen Interessen, eine Zigarette, das Kino und ein Mädchen. Werden sie etwas älter, suchen sie den einen oder anderen Posten. Und sonst ganz ruhig, kein NSBer, kein WA-Mann, nicht zur SS. (NSB. = Nationalsozialistische Bewegung (Nationaal Socialistische Beweging), WA. = Wehrabteilung (Weerafdeeling), SS = Germanische SS

Niederlande.) Es könnte ihnen ja einmal das Leben kosten; stell Dir vor, daß die Engländer einmal kämen . . . Und für solche Schwächlinge fechten die deutschen Jungens.
So ist ein großer Teil unseres noch ziemlich rassereinen Volkes. Ich kann nur schwer darüber hinwegkommen, daß die deutschen Jungens sterben, und die deutschen Mütter leiden müssen, während wir ein gutes und fröhliches Leben führen. Zum Glück gibt es noch Jungens, die in der Waffen-ϟϟ die niederländische Volksehre retten wollen.

Brief eines schwedischen Kriegsfreiwilligen der Waffen-ϟϟ

Unerfreulich war es, in der Presse zu lesen, daß der Jugendverband der schwedischen Regierungspartei im Oktober nach Moskau ein Telegramm gesandt hat, worin die Absender erklärten, daß sie bereit wären, jederzeit mit der Waffe in der Hand für die Sowjetunion gegen das blutende Finnland und gegen das germanische Heer des Großdeutschen Reiches zu kämpfen. Das Telegramm endete: es lebe die Sowjetunion, es lebe die rote Armee, es lebe die rote Marine. Ich habe die Zeitung verschämt versteckt. Ein Offizier

der Waffen-SS, ein Sturmbannführer, der sich oft für Schweden eingesetzt hat, kam etwa eine Stunde später mit der Zeitung in der Hand zu mir. — „Haben Sie gelesen?“ fragte er mich in traurigem Ton. Ich habe errötend mit dem Kopf genickt. „Gott schütze euer Land“, sagte er. — Gott schütze Schweden, denke ich im stillen, trotzdem ich weiß, daß es zusammen mit England ist. Trotzdem ist meine Liebe Tag für Tag stärker geworden, und ich flehe Gott an, daß der Tag kommen möge, an dem ich hier mit Stolz bekennen kann: „Ich bin Schwede!“

Brief eines niederländischen Kriegsfreiwilligen der Waffen-SS

Heute haben wir Allerseelenfest. Das ist immer ein besonderer Tag, genau heute so wie je. Draußen schneit es ununterbrochen, und die Flocken schichten sich höher und höher auf. Es wird eine wunderbare Unendlichkeit. Dieses weiße Kleid deckt viele zahllose Helden, welche sich gaben und noch geben für das Vaterland, selbst für ganz Europa! Dieser Tag stimmt uns wehmütig. Nicht, weil so viele unserer Brüder

fielen; denn wir tragen diese Trauer mit Stolz, aber es stimmt uns wehmütig, daß es dort im eigenen Land Menschen gibt, die diese unzähligen Opfer, die auch für sie gebracht werden, nicht achten oder nicht zählen, da sie verstrickt sitzen in ihrem unbeschränkten Egoismus und verirrt sind in starrer Besserwisserei. Es stimmt uns wehmütig, weil sie nicht hören und nicht sehen wollen. Sie marschieren nicht mit in unseren Reihen, aber wo werden sie morgen stehen, wenn der Kampf vorüber ist, wenn wir das errungen haben werden, worauf unsere Nachkommen stolz sein werden? Werden sie sich ihr ganzes Leben nicht zu schämen haben und es bedauern und sich betrogen fühlen?

Brief eines schwedischen Kriegsfreiwilligen der Waffen-ϟϟ zum Julfest 1941

Ich hatte vergessen, daß es zu Hause soviel Niedriges und Verkommenes gibt wie z. B. die Rede eines schwedischen Staatsmannes, die ich gelesen habe. Er sagte u. a.: „Jede gesunde nationale Politik ist egoistisch. Die Linie, der wir, unterstützt von allen Gruppen der Gesellschaft, folgen, ist kaltblütig egoistisch."

Als ich dies gelesen hatte, gingen meine Gedanken zu einem deutschen Kameraden, einem 45jährigen Unteroffizier Otto Heine, der draußen fiel. Ich habe ihn nur wenig gekannt, ich wußte nur, daß er Lehrer von Beruf war, ein Akademiker. Einmal hatten wir miteinander gesprochen, es war, als ich ihm mein Beileid aussprach Anfang November. Er hatte damals die Nachricht erhalten, daß sein Sohn in Finnland gefallen war. „Dort oben im Norden“ sagte er bitter, „ist es nicht dort oben, wo ihr Schweden eigentlich stehen solltet“. Ihr könnt Euch vorstellen, wie man sich bei solcher Frage fühlt. Seid Ihr jemals feuerrot geworden, weil Ihr Euch über Euer Land schämen mußtet?! Mir war es, als hätten wir seinen Sohn ermordet. Wenn wir auch nur ein Tröpfchen Verantwortungsgefühl und Anständigkeit gehabt hätten, hätte kein einziger deutscher Soldat in Finnland zu stehen brauchen. Ich habe auch die Todesanzeige des Sohnes gelesen. Darunter stand nur: „Er starb für die Kultur“. Das war eben kein kaltblütiger „Egoist“! Das darf man nicht sein, wenn man auf der Linie steht, die Adolf Hitler aufgezeichnet hat. Vielleicht wird man dann nicht von allen Gruppen der schwedischen Gesellschaft

aber doch von allen anständigen Menschen eines ganzen Kontinents unterstützt. Ich habe eine Bitte an Euch, ein Geschenk, das ich zu meinem 20. Geburtstag haben möchte: ich möchte Euch bitten, daß Ihr an diesem Tage eine Minute still der grauen Helden gedenkt, die in sibirischer Kälte, von Petsamo bis Sewastopol, Tausende von Kilometern fern ihrer Heimat, auch für Euch kämpfen. Ihr, die Ihr in Ruhe das Weihnachtsfest feiern könnt. Und ich bitte Euch noch, wenn Ihr dort diese Helden, ihr Land und ihren Führer verhöhnen hört, daß Ihr dann aufsteht und Eure Meinung sagt, sei es auch Euren Angehörigen und nächsten Freunden. Denn die Leute, die heute Deutschland mit Schmutz bewerfen, sind schlimmer als Landesverräter, sie vergehen sich an einer Idee, die einen ganzen Weltteil beseelt, an der Kultur Europas, die im Laufe der Jahrtausende geschaffen wurde, und die die Helden Adolf Hitlers mit der Waffe in der Hand gegen die Barbaren im Osten verteidigen. Heute Nacht beten Millionen Herzen für den Sieg der Kultur und des Lichtes über die Barbarei und die finsteren Gewalten — ich weiß, daß Eure Herzen unter diesen sind.

Brief eines schweizerischen Kriegsfreiwilligen der Waffen-ᛋᛋ

Ich möchte Euch wieder einmal ein paar zeitgemäße Worte zukommen lassen. Ich will nicht von kleinen Alltagsdingen sprechen, die in unserer großen Zeit bedeutungslos sind. Ich möchte Euch vielmehr etwas von dem sagen, das Euch als Schweizer Neutrale nicht genug vor Augen geführt werden kann.

Ich bin ja nicht der einzige Schweizer, der freiwillig seine engere Heimat verlassen hat, um für eine neue und größere Zukunft unseres Volkes in einem großgermanischen Reich zu kämpfen. Wir Schweizer Freiwilligen stehen aber immer noch als eine Minderheit von Männern allein in unserem Glauben. Hinter uns steht kein Volk; denn es versteht nicht, wofür wir kämpfen. Wenn wir marschieren, marschieren wir allein. Wenn uns die Füße brennen von langen Märschen, dann müssen wir es für uns tragen. Wüßtet Ihr davon in der Heimat, Ihr würdet nur hämisch grinsen. Werden wir verwundet, dann sagen viele von unserem Volk, daran seid Ihr selbst schuld. Und wenn wir fallen, dann heißt es, warum seid Ihr nicht zu Hause geblieben. Viel zu viele in unserem Volke denken nur an

das gute Leben, aber von Kampf und Opfer wollen sie nichts wissen. Während wir hier kämpfen, stöhnt Ihr über den Krieg, über die schlechten Zeiten und so weiter und Ihr wollt es einfach nicht wahrhaben, daß es hier um Euer Glück, um Euer Hab und Gut, um Euer Leben und um Eure Ehre geht.
Wenn viele zu Hause es sich leicht machen in ihrer unentschlossenen, eigensüchtigen Neutralität, so haben wir doch wenigstens erkannt, um was es geht.
Und wir stehen im Kampfe nicht allein. Als leuchtendes Beispiel allen voran marschieren die deutschen Soldaten. Ihnen zur Seite im großen Kampf um Sein oder Nichtsein unseres germanischen Volkes stehen Waffenkameraden aus Finnland, Schweden, Norwegen, Dänemark, Holland und Belgien.
Nur Ihr Schläfer in der Heimat spürt nicht, worum es geht. Wie lange wollt Ihr noch die Neutralen spielen? Die großen Taten unserer Ahnen sprechen uns nicht davon frei, daß wir auch in der Gegenwart im Dienst der Zukunft große Taten vollbringen müssen. Ein Volk erweist sich nur dann als würdig, einer glücklichen Zukunft in Europa entgegenzusehen, wenn es bereit ist, seinen Beitrag durch Blutopfer zu besiegeln.

Es geht ja nicht um uns selber, sondern um die Zukunft unserer Kinder und Kindeskinder. Wollt Ihr unsere Rassenbrüder allein gegen die bolschewistischen Horden und die angloamerikanischen Juden bluten lassen? — Noch bietet sich Euch Gelegenheit, Eure Pflicht zu tun. Laßt sie nicht ungemerkt vorüberstreichen, es würde den Tod unseres Volkes bedeuten. Ein feiges Volk hat kein Anrecht auf Lebensexistenz. Ich warte auf den Tag, wo ein großes Heer von Schweizer Freiwilligen aktiv am großen Kampf teilnimmt. Besinnt Euch!

Brief eines norwegischen Kriegsfreiwilligen an sein Mädel

Von dem, was Du in dem Brief schreibst, muß man den Eindruck bekommen, daß daheim die Stimmung zumeist gegen uns ist im alten Norwegen. Darüber müssen wir uns ganz im klaren sein. Aber es werden harte Burschen sein, die nach ein bis zwei oder vier Jahren heimkommen, Burschen, die nicht bange sind, Widerstand von weichen Muttersöhnchen und Quatschweibern anzutreffen.

Dann bin ich nämlich fertig mit meiner Rekrutenzeit und bin also ᛋᛋ-Mann. Wenn ich vier Jahre gedient

habe, können wir uns verloben und dann nach zwei bis drei Jahren heiraten. Wir werden es sicher fein zusammen haben, wir beide. Wir werden viele Kinder haben, als SS-Mann habe ich die Pflicht, viele Kinder zu bekommen. Aber das wird ja nur schön sein.

Brief eines niederländischen Kriegsfreiwilligen der Waffen-SS

In der Zeit, als Deutschland schon nahe dem Abgrund war, stand ein Mann auf, der seinen Weg suchte, kompromißlos, der eine mühevolle Aufgabe vor sich sah, der aber wußte, welch gute Kräfte verborgen im deutschen Volke schlummerten. Dieser Mann wollte die angenommenen Friedensverträge wieder abschütteln, um eine bessere Zukunft für sein Volk zu gewinnen. Er war sich im klaren darüber, daß es keines Deutschen Wille gewesen war, daß diese Verträge angenommen wurden. Die Revolutionsregierung hatte ihr eigenes Todesurteil unterschrieben. Dieser einsame Mann hat in seinem Glauben an sich selbst sein hohes Ziel erreicht Er hat dem deutschen Volke den Glauben, seine Kraft und sein Recht wiedergegeben und es zu einer gewaltigen Einheit zu-

sammengeschmiedet. Aber je mehr er erreichte, um so größer wurde der Widerstand der übrigen Welt gegen ihn; denn von einer Mitarbeit kann auf keinen Fall geredet werden. Aber anstatt Euch für dieses Aufbauwerk zu interessieren, habt Ihr weder Mitleid noch Miterleben mit diesem schwer getroffenen Land gezeigt. Ihr seid mitgeschleppt worden von der gerissenen jüdisch-englischen Propaganda. Anstatt Respekt zu haben vor den gewaltigen Erfolgen Adolf Hitlers, habt Ihr mitgehöhnt und mitgelacht und habt gesagt „kreuzigt ihn". Ihr habt Gott gebeten, die Welt von diesem Manne zu erlösen, weil man Euch vorgeschwindelt hat, daß er ein Heide ist, eine Bestie oder der Antichrist. Ihr habt dies alles geglaubt, ohne zu merken, auf welch raffinierte Art und Weise Ihr alle durch diese Lügenpropaganda zum Narren gehalten wurdet. Ich weiß, daß es noch viele tausend Niederländer gibt, welche in gutem Glauben gehandelt haben, aber sie sind alle Opfer von gewissenlosen Hetzern, die weder das Priesterkleid noch die Kirche schonten, um das Volk zu verführen. Ich sage Euch, jetzt ist noch Zeit, um die Wahrheit zu verkünden, doch man hüllt sich lieber in Schweigen und heult mit dem

Weltkommunismus, anstatt sich zum Recht zu bekennen. Man flüstert und sabotiert lieber, anstatt dem Volke zu helfen. Welch eine Verantwortung liegt jetzt auf den Seelenhirten. Jetzt vernachlässigen sie ihre Pflicht, indem sie irgendwelchen Verdacht aussprechen und sehr geheimnisvoll tun. Doch einmal kommt der Tag, an dem sich unser Volk zurückfinden wird, wenn jetzt auch noch soviel gelogen und dagegen gearbeitet wird. Dann werden sie gerne mitarbeiten wollen, doch dann ist es keine Kunst mehr; denn dann gehört kein besonderer Mut mehr dazu. Dieselben vollen Rechte wollen sie dann haben; ich frage Euch, womit haben diese Menschen die gleichen Rechte aber verdient? Sie haben ihre Talente für die gerechte Sache benutzt. Aber einmal werden sich auch diese Menschen zu verantworten haben. In kurzer Zeit gehe ich zur Front, um mitzukämpfen, mit den besten Soldaten der Welt, auf die Ihr selbst im Weltkrieg stolz wart. Wir kämpfen mit der Überzeugung, daß unser Blut fließen wird für das Freiwerden unserer geliebten Niederlande. Einmal wird auch unser Volk seine gefallenen Helden ehren. Wir tun unsere Pflicht, tut Ihr die Eure auch. Betet zu Gott um Weisheit, doch vor allem um Ge-

rechtigkeit, dann ist es gut. Wir leben in einer großen Zeit, in der es sich lohnt, zu leben, für die es jedoch bestimmt wertvoll ist, sein Leben zu geben.

DAS GERMANISCHE REICH

BRIEFE DER HEIMAT

Brief des Vaters eines dänischen Kriegsfreiwilligen der Waffen-ϟϟ

Du schreibst, lieber Sohn, daß Du Dein Leben für das neue und bessere Europa geben willst. Ich bin stolz, das zu hören. Ja, auch ich will, wenn es verlangt wird, mein Leben für ein neues Europa unter der Führerschaft Deutschlands und seinem großen Führer Hitler geben. Dann hinaus mit allen Juden. Einen lieben Gruß vom Vater.

Brief einer flämischen Frau

Ich danke Ihnen herzlich für den schönen Brief, welchen ich zur Wintersonnenwende vom Reichsführer-ϟϟ empfangen habe. Mein Mann ist seit acht Monaten bei der Waffen-ϟϟ und ist z. Zt. als Kriegsberichter bei der Division Wiking eingesetzt, wo auch sein Bruder seit einem Jahr ist. Wir wünschen natürlich ein baldi-

ges Ende dieses Krieges, aber auch wir flämischen Frauen wollen kein Kriegsende erleben, das nicht ein völliger Sieg für das Deutschtum ist. Dabei hoffen wir, daß nach dem Kriege Flandern nicht nach der Haltung minderwertiger Elemente, sondern nach dem Opfer seiner besten Söhne beurteilt wird, welche ihr Leben freiwillig eingesetzt haben und Schulter an Schulter mit den Kameraden aus dem Reich für Deutschland kämpfen. In der Hand des Führer ist die deutsche Zukunft unserem niederdeutschen Stamm sicher! Heil Hitler!

Brief des Vaters eines norwegischen Kriegsfreiwilligen, gefallen an der Ostfront

Ich erlaube mir hierdurch, meinen besten Dank für das Weihnachtspaket zu überreichen. Daß ich überrascht wurde, ist wohl ein milder Ausdruck. Ich war bewegt über eine so unvergleichliche Kundgebung des Dankes einer so großen Nation an den einzelnen. Wohl habe ich meinen Sohn in den Kampf gesandt in einer Zeit, da die germanische Welt jeden einzelnen ehrlichen Mann braucht; aber ich wußte nicht, daß die führende Nation des germanischen Kampfes — Deutsch-

land — so großen Wert auf jeden einzelnen legte. Mein Sohn Arne lebt nicht mehr. Er fiel als überzeugter Nationalsozialist. Er war unter den ersten, die sich meldeten, um nach vorn zu kommen. Ich danke Ihnen nochmals und damit gleichzeitig dem ganzen deutschen Volk für seinen Gemeinsinn. Mir fehlt mein Sohn, ich hatte ihn lieb. Aber er wie ich haben das ganze germanische Volk lieb, darum entsagen wir jeder für uns. Heil und Sieg!

Brief der Mutter eines norwegischen Kriegsfreiwilligen, gefallen an der Ostfront

Ich bin eine der Mütter, die die traurige Mitteilung erhalten haben, daß ihr Sohn an der Ostfront bei den Kämpfen um Kiew gefallen ist.

Der Verlust meines Sohnes ist sehr schmerzlich — aber es ist gleichzeitig ein großer Trost, einen solchen Sohn gehabt zu haben, der die Zeit jetzt verstand und tapfer sein junges Leben im Kampf gegen den Fluch des Bolschewismus geopfert hat. Gebe Gott, daß vielleicht ein Irrtum vorliegt, und er noch lebt, aber wie dem auch sei, so will ich mich vor dem Willen des Allmächtigen beugen und in dem Bewußtsein leben, daß

unser Opfer, das wir in unserem Sohn brachten, zum Segen und Wohlergehen unseres geliebten Vaterlandes und der Menschheit ist.

Brief der Frau eines an der Ostfront gefallenen flämischen Kriegsfreiwilligen

Mein lieber Mann hat sein schönes, junges Leben geopfert für Führer, Volk und Vaterland. Jung starb er im Dienste der Waffen-ᛋᛋ, aber ich möchte nicht klagen. Deutschland ist dankbar und vergißt uns nicht. Ich will stark sein und nicht verzagen. Ich werde dem Beispiel meines tapferen Mannes folgen und meine Kinder erziehen im Dienst des germanischen Volkes und seines Führers. Heil Hitler!

Brief eines niederländischen Vaters an die Schutzstaffel

Hierdurch bestätige ich mit Dank Ihr Schreiben vom 15. d. M. Ich kann Ihnen mitteilen, daß ich von meinem Sohn ein Schreiben erhalten habe, in welchem er mir mitteilte, daß sein linkes Auge so verletzt sei, daß er damit nicht mehr sehen könne.
Er ist aber lustig und munter. Immer wieder liest man in seinen Briefen, daß der Zoll nicht zu hoch sei, den

er für seinen Führer bezahlt habe. Aus seinen Briefen merke ich aber seine Befürchtung, dienstuntauglich erklärt zu werden. Sein Wunsch ist, weiter mitzukämpfen an der Erneuerung Europas. Mein Sohn Hans hat nur den einen Wunsch, nicht entlassen zu werden, sondern irgendwo als Soldat seine Pflicht weiter zu erfüllen.
Unser Wunsch wäre, Hans auf kurze Zeit mal auf Urlaub hier zu haben. So wie unser Sohn veranlagt ist, wäre es das Schrecklichste, was ihn treffen könnte, wenn er als untauglich entlassen würde, deshalb bitte ich Sie, alles zu tun, um dieses zu verhüten.

BRIEFE DER FRONT

Brief eines flämischen Kriegsfreiwilligen der Waffen-SS

Liebe Kameraden! Von ganzem Herzen wünsche ich Euch allen ein gutes neues Jahr, die nötige Energie und den Kampfgeist, der gerade in diesem Jahr von Euch gefordert werden wird, um den Sieg Eures Glaubens und Eurer Überzeugung für die Zukunft Flanderns zu erkämpfen.
Gott gebe, daß unser Führer auch während des Jahres 1942 seine hohe Sendung, den Sieg, die Gesundung

und die Einheit aller germanischen Stämme sich weiterhin mit Erfolg krönen sehe. Darum wünsche ich vor allem, daß unser flämisches Volk die große Bedeutung dieser geschichtlichen und für uns so wichtigen Zeit begreifen lernt und dadurch zur Erfüllung seines Auftrages angespornt wird.

Ich bin dessen überzeugt und weiß, daß die neue Idee früher oder später auch in Flandern siegen wird, so wie Adolf Hitler in Deutschland den Nationalsozialismus trotz unsagbarer Schwierigkeiten zum Sieg gebracht hat. Kein aufrechter Flame aber wird es zulassen, daß die Geschichte später über uns schreiben müßte, das flämische Volk wäre rassisch zu sehr verfallen gewesen, um aus eigener Kraft den Weg zu Blut und Boden, d. h. den Glauben an sich selbst und seine Arbeit wieder zu finden.

Denn trotz fremder Einflüsse, wie romanischer durch Welschlinge, Gallizisten und politische Kirche und jüdischer durch Propaganda und Presse, die in Flandern viel Schaden, ja Zersetzung angerichtet haben, ist unser Volk noch lange nicht tödlich getroffen.

Das beweist seine Fruchtbarkeit, die Verbundenheit mit Grund und Boden, seine Sprache und Überzeu-

gung und die schöpferische Geisteskraft seiner zahlreichen völkischen Künstler und Vorkämpfer.

Einmal, wenn unsere Volksgenossen zu dieser Einsicht gekommen sein werden, dann wird keine Not mehr herrschen, und Flandern wird in das erste Stadium seiner neuen Blütezeit treten. Darum ist es die Pflicht der wenigen, die begreifen, worum es geht, in ihrer Umgebung die Bewunderung und einen Begriff der Bedeutung der Gestalt unseres Führers Adolf Hitler zu erwecken.

Nun, zum Beginn dieses neuen Jahres kann ein Nationalsozialist nur den einen Wunsch hegen: Adolf Hitler, Sieg Heil!

Brief eines flämischen Kriegsfreiwilligen der Waffen-SS

Liebe Frau! Halte Dir immer vor Augen, daß die Erziehung unserer Kinder in Zukunft eine ganz andere sein wird als bisher. Sie muß ganz unter die neue großgermanische Idee gestellt werden. Laß Dich von niemandem und von nichts beeinflussen und verfolge nur stets, so wie bisher, Deinen eigenen, geraden und neuen Weg und mache aus unseren sechs Jungens „sechs Germanen". Blicke der Zukunft, die nun im Werden ist, ent-

gegen. Nimm Dir ein Vorbild an jenen deutschen Müttern, die schon Söhne verloren haben, die ihr Opfer schon gebracht haben für den Führer, für unseren Führer. Denke an die tapferen Kameraden, die Tag für Tag ihr Leben einsetzen für die Schaffung eines neuen Europas und für die Vernichtung des Kommunismus und des Judentums, deren Folgen Du täglich beobachten kannst.

Vergiß auch niemals, das, was ich tat, nicht für mich, sondern für Dich und die Kinder geschah!

Denn es war schon höchste Zeit, daß das alte, verfallene Europa verschwand, und ein neues Europa an seine Stelle kam. Dort hat jeder das Recht, zu leben und den Mut zu bestehen.

Der Führer sagte so schön: „Wer leben will, der kämpfe also, doch wer nicht streiten will in dieser Welt des ewigen Kampfes, verdient das Leben nicht.“ Diesem Rufe bin ich gefolgt. Ich wollte, Du könntest einmal sehen, wie man hier in Deutschland lebt. Keine Arbeitslosen, kinderreiche Familien werden in jeder Hinsicht bevorzugt. Es herrscht ein gesunder Gemeinschaftssinn und Zufriedenheit, und das Volk steht wie ein Block hinter dem Führer.

Gib unseren Kindern, solange sie jung sind, diesen neuen Weg an, passe auf Unterricht, Schule und Umgebung auf; denn sie stecken noch voll des alten Giftes. Unsere Kinder sollen gesund an Körper und Geist zu brauchbaren Germanen aufwachsen, die vor allem das neue Europa überall notwendig hat. — Darum mein Lieb, siehe der Welt tapfer in die Augen, vertraue auf den Führer, der das Vertrauen der Deutschen noch nie enttäuscht hat, und habe Geduld bis zum Beginn der neuen Zeit; denn das Glück kommt erst nach Werk und Tat.

Brief eines flämischen Kriegsfreiwilligen der Waffen-ᛋᛋ

ᛋᛋ-Kameraden! Gestern war es ein Jahr her. So deutlich steht es noch vor unseren Augen. Im blitzartigen Tempo folgte dann Schlag auf Schlag. Es war die ewige Kraft Deutschlands, die sich Bahn brach gegen jeden Feind, auch gegen den belgischen Feind, unser aller Unglück. Welch ein Unterschied zu jetzt! Damals mußte ich in der Khakibluse den faulen belgischen Staat verteidigen, heute stecke ich in feldgrau. Wie weit sind wir in Flandern vorwärts gekommen. Das ist freilich nicht nur uns selbst zu verdanken, sondern vor allem

Deutschland. Denn je länger ich hier bin, desto mehr begreife ich, was uns ein Unteroffizier einst sagte: ihr müßt euch alle glücklich fühlen, daß Ihr hierherkommen könnt und dürft. Ja, es ist nur allzuwahr, daß das Reich uns aus unserer Verstümmelung und dem tiefen Verfall einer jahrhundertelangen Unterdrückung zu seiner Höhe erheben will: nicht unter sich, sondern neben sich! Unser Hauptsturmführer sprach so schön zu uns im Vortragssaal: „Wenn ich euch hier in Feldgrau vor mir sitzen sehe, wenn ich eure Köpfe und Gesichter betrachte, dann kann ich euch nicht von deutschen Jungen unterscheiden. Ihr Flamen gehört zu unserer Rasse, ihr seid ein Stamm von uns. Ihr gehört, wie wir, in das gleiche, große Reich aller Deutschen!" Und dann sprach er über die Kraft, die Größe und den Lebenswillen der Germanen, von ihrer Unbesiegbarkeit, und seht Kameraden, da fühlte ich meine Seele leben in mir, und ich dachte: „Wären doch auch die Kameraden hier!"

Brief eines dänischen Kriegsfreiwilligen der Waffen-SS

Es ist schon richtig, was hier gesagt wird, daß wir uns in Dänemark nicht zu sehr an die Geschichte der

letzten zweihundert Jahre klammern dürfen, die im wesentlichen nur einen traurigen Abschnitt der gesamten Geschichte Dänemarks darstellt. Es ist unser Land, aus dem die größte kulturschaffende Rasse ausgewandert ist. Gerade deswegen müssen wir uns unserer Verantwortung bewußt sein. Möchten alle Dänen doch begreifen, daß das alte Dänemark in einem Großgermanien seinen Platz in der Welt wie vor ca. tausend Jahren wiedererobern muß.

Brief eines gefallenen niederländischen Kriegsfreiwilligen an seine Mutter

Du darfst ja nicht vergessen, Mutti, daß es von allergrößter Wichtigkeit ist, sogar auch für uns, daß Deutschland diesen Krieg gewinne.

Wir dürfen nicht egoistisch an uns selbst denken, sondern auch an diejenigen, die nach uns kommen. Dich besonders, Mutti, bitte ich, mich zu verstehen und Dich nicht zu ärgern. Später, wenn ich mit den Kameraden zu Euch allen, die mir lieb sind, wiederkehren werde, wirst Du darauf stolz sein, daß Dein Sohn auch das seinige dazu beigetragen hat, um den schuftenden Menschen, welche mit ehrlicher und harter

Arbeit sich ein einfaches Leben zu gründen versuchten, die Möglichkeit zu bieten, ebenfalls etwas von der Schönheit auf dieser Welt genießen zu können. Bevor dies nicht erreicht ist, werden wir den Kampf nicht aufgeben. Sei davon überzeugt, Mutti, daß wir auch für Dich selbst hier stehen. Mutter und Vater, denkt daran, daß nach diesem Krieg für uns alle noch glückliche Jahre kommen werden, die wir zusammen erleben werden, um mit Stolz und mit Freude zurückzublicken auf die Opfer, die wir jetzt tragen.

Brief eines flämischen Kriegsfreiwilligen der Waffen-ᛋᛋ

Wir haben uns losgemacht aus der alltäglichen Plattheit und dem gleichgültigen Getue der Massenmenschen; etwas Großes und Schönes ist in unser Leben getreten, wir sind Menschen geworden, die die schöpferische, befreiende und mutige Tat vollbrachten. In diesem Zeichen, liebe Frau, bist Du geläutert und innerlich schöner und stärker geworden, und Du sollst Dich stolz und groß fühlen. Das wahre, dauerhafte Glück wird in Geburtswehen von Leiden und Schmerz geboren. Du bist ein Teil der mutigen Frauen, die ein neues Leben aufbauen helfen und die,

um dies möglich zu machen, das abtreten, was ihnen das Liebste war: ihren Ehegenossen und Vater ihrer Kinder.

Brief eines niederländischen Kriegsfreiwilligen der Waffen-ϟϟ

Wir waren nachmittags bei einer Übung, als uns die Nachricht erreichte, daß der Führer in der Nähe ist. Wir waren alle fürchterlich gespannt. Und ja, nach kurzer Zeit erschien der Mann, dessen Name durch die ganze Welt schwebt. Freundlich lachend grüßte er. Auf kaum anderthalb Meter ging er an mir vorbei. So ist dann einer meiner teuersten Wünsche in Erfüllung gegangen. Es ist erstaunlich, was für eine dynamische Kraft, und was für ein Zauber von dieser einfachen und doch so imponierenden Erscheinung ausgeht. Dies spürten wir alle deutlich, und auch fühlten wir, daß dieser Mann es wert ist, wenn nötig, für ihn zu sterben.

Brief eines norwegischen Kriegsfreiwilligen der Waffen-ϟϟ

Mama, verschließe Deine Ohren vor den Gerüchteweibern und zweifle nicht an Deutschlands Sieg, denk

logisch und vernünftig. Der Sieg gehört uns schon, liebe Mama, und Du brauchst keine Angst um mich zu haben. Mit Adolf Hitler als Führer gehen wir der Zukunft ruhig entgegen, und wir wissen auch, daß Norwegen seinen Platz im neuen Europa finden wird. Ein Großgermanien wird entstehen, worin alle germanischen Stämme zu einem Block vereinigt sind, und es gibt nur einen Mann, einen Mann, für den ich alles opfern will, was ich habe, und dieser Mann ist der Führer Adolf Hitler.

Brief eines flämischen Kriegsfreiwilligen der Waffen-SS

Ich glaubte früher Nationalsozialist zu sein, doch erst jetzt komme ich auf festen Boden zu stehen. — Der Nationalsozialismus ist tatsächlich eine Revolution gegen die Fäulnis und den Schmutz in der Welt und wird von uns und einer ganzen Schar aufrechter Männer in die Welt hinausgetragen.

Brief eines norwegischen Kriegsfreiwilligen der Waffen-SS

Gefallen für sein Land! Mein Kamerad Sverre!

Auf dem Schlachtfeld weit im Osten bist Du gefallen, Sverre, mit dem Angesicht gegen Not und Elend ge-

wandt. Ich bin stolz einen Kameraden zu haben wie Dich, Sverre. Du verstandest den Ernst der Zeit. Du warst treu gegen Dein Land und Deine Sippe, als sie Dich riefen. Ich erinnere mich an das letzte Mal, da wir zusammen waren. Du sahst gläubig in die Zukunft und dachtest, Du würdest wieder nach Hause kommen. Ich finde es unbegreiflich, daß wir uns nie mehr sehen sollen. Nun entsteht wohl ein Leerraum in unserem Kameradenkreis, wo Du immer der Mittelpunkt warst. Ich erinnere Dich an den Fußballplatz, wo Du immer der Beste warst. Ich erinnere mich, wie die Jungspieler versuchten, es Dir gleichzutun. Viele verstanden Dich nicht, als Du weggingst, doch einmal wirst Du verstanden werden, denn mit Deinem Blut hast Du Runen in Norwegens sagenumwobene Geschichte geschrieben.
Als Sproß alter stolzer Geschlechter ging Dein Weg hinaus ins Leben, hinaus in die Welt. Du wußtest, welcher Gefahr unser Land vom Osten her ausgesetzt war. Deiner Mutter werde ich sagen: Weine nicht, sondern sei stolz, einen solchen Sohn geboren zu haben, der willig war, alles zu opfern, ja selbst das Leben, als das Vaterland uns rief.

Heimatliche, wehmütige Töne fliegen zu einem unbekannten Grab, indessen die Fanfaren der Schlacht noch in der Ferne ertönen. Und eine Feuerseele wandert über unbekannte Felder zurück zum Heimatort und Kameradenkreis. Wir, die wir noch da sind, schließen den Kreis im Gedächtnis Deiner und geloben Dir, Dein Opfer soll nicht vergebens gewesen sein.

Brief eines flämischen Kriegsfreiwilligen der Waffen-SS

Ich habe immer Soldat werden wollen und nun bin ich deutscher Soldat. Ihr braucht nicht bange zu sein, wenn ich mit nach der Front muß; denn ich kann nur einmal sterben. Und, wenn ich sterben soll, dann will ich für den Nationalsozialismus sterben.

Brief eines norwegischen Kriegsfreiwilligen der Waffen-SS

Ja, wie Sie sicher wissen, waren Rolf und ich die besten Kameraden vom ersten Tag an, da wir beide in die Waffen-SS kamen. Wir waren wie zwei Brüder. Wo Rolf war, da war auch ich, einen besseren Kameraden habe ich nie gehabt, daher muß ich auch in größter

Trauer Ihnen die traurige Mitteilung machen, daß er wie ein echter Soldat und Norweger starb. Rolf hatte das Gepräge des richtigen Hirdjungen. *(Hird, Sturmabteilung Quisling.)* Überall war er zur Stelle; wo was los war, war er dabei und half verwundeten Kameraden und kannte keine Furcht, wenn es auch durch das schwerste Feuer ging. Er starb als ein Held und wenn er noch heute lebte, so hätte er das Eiserne Kreuz bekommen, die höchste Auszeichnung, die ein Soldat bekommen kann. Sie können stolz auf ihn sein. Er war ein Junge, der fest an seine Ideale glaubte und sich auch nie scheute, dieselben zu verteidigen. Wenn nur das Volk verstehen würde, was dieser Krieg für unser Volk und Land bedeutet, nicht nur jetzt, sondern für die nächsten tausend Jahre! Rolf wußte es und daher kämpfte er auch und gab sein Leben für unser liebes Vaterland. Er fiel einen Tag vor seinem Geburtstag, also am 6. September. Sie werden sicher näheren Bescheid von seiner Kompanie erhalten.

Zum Schluß wünsche ich Ihnen alles Gute, vor allem inneren Frieden im Gedenken an Rolf. Er war einer von Tausenden! Seien Sie stolz auf ihn, er fiel für seinen Führer und sein Vaterland.

Brief eines flämischen Kriegsfreiwilligen der Waffen-ᛋᛋ

Denn es ist herrlich, in dieser entscheidenden Zeit aktiv mitleben zu können, sowie es herrlich ist, dafür zu sterben, damit andere die schöne germanische Zukunft voll und ganz erleben können. Wenn man sein kleines, selbstsüchtiges Leben der großen Schicksalsgemeinschaft anvertraut hat, findet man sein eigenes Leben darin zurück. Machtlos steht der Tod einem da gegenüber; denn unsterblich lebt man in dieser Gemeinschaft von Blut und Boden weiter, so wie Gott es gewollt hat und will.

Brief des schweizerischen Kriegsfreiwilligen Hannes Mettler, gefallen vor Kiew

An meine Eltern! Sollte ich aus Rußland nicht zurückkehren, meine Lieben, so nehmt dies als letzten Gruß. Sorgt Euch nicht und denkt nicht, mein Tod sei umsonst gewesen oder verfrüht.

Was sind wir als Blätter am Baum — was tut es, wenn eines welk wird und fällt? Wenn nur der Baum wächst. Wenn das Blatt ihm nur Wurzel schlagen und blühen half.

Seid ruhig, wie ich ruhig bin über allen Zweifeln. Ich habe das meine getan. Wenn es nicht vollendet ward, ein anderer wird es einmal vollenden.
Denkt nicht, ich hätte das Schicksal herausgefordert, denkt nicht, ich hätte kühn oder außergewöhnlich gehandelt. Ich tat nur, was alle tun. Daß es nicht „falsch“ war, nicht sinnlos, ist mein heiligster Glaube. Je mehr Ihr mein Volk seht, dessen Teil ich war, dessen Teil ich heute bin und dessen Teil ich immer bleiben werde, desto wirklicher liebt Ihr mich und desto weniger werdet Ihr klagen.

Brief eines dänischen Kriegsfreiwilligen der Waffen-ᛋᛋ

Am 21. August fiel der erste dänische ᛋᛋ-Mann, Steen Owe Paulsen aus meiner Gruppe. Er war einer meiner besten Kameraden, ein Kopenhagener.
Die Gruppe — im ganzen acht Mann — war auf ein Spähtruppunternehmen ausgesandt worden. Wir sollten an einer Eisenbahnlinie aufklären, ob sie einwandfrei sei. Gegen Abend traten wir an. Unser Ziel war eine Eisenbahnstation, die zwei Kilometer vor uns lag, dort, wo die Bahn scharf nach links dreht.

Wir wußten, daß links von uns die Bolschewisten lagen. Darum teilte der Gruppenführer die Gruppe. Die vier Gewehrschützen drangen in eine Senke vor, während der Gruppenführer mit dem MG am Eisenbahndamm vorstieß. Wir hatten gerade die Hälfte des Weges zurückgelegt, als wir plötzlich von links russisches MG-Feuer erhielten. Im Nu nahmen wir volle Deckung. Wir lagen auf halber Höhe eines Hanges. Als es wieder ruhig geworden war, drangen wir weiter vor, erreichten bald den Eisenbahndamm und nahmen Verbindung mit unserem MG auf. Wir hatten nämlich einige Gefangene gemacht und wollten sie auf die rechte Seite der Eisenbahnlinie bringen. Denn dort war das MG in Stellung gegangen, um uns gegen Überraschungen zu sichern.

Inzwischen waren wir bis unmittelbar vor den Bahnhof — unser Ziel — vorgestoßen. Nur noch ein 20 Meter breites Maisfeld, an dessen Ende ein Haus stand, sollte durchsucht werden. Paulsen geht am weitesten links, erreicht das Haus, beobachtet einen Augenblick an der Hausecke, als plötzlich ein Schuß fällt und Paulsen zusammenbricht. Angesichts des Todes denkt er nicht an sich, sondern nur an seine Auf-

gabe. Er ruft seinem Gruppenführer zu: „Unterscharführer, grüß Fritz Clausen und sag ihm, er solle einen Freiwilligen an meine Stelle schicken. Ich kann nicht mehr."

Das waren seine letzten Worte.

Der Deutsche und ich krochen sofort zu ihm hin, um ihm zu helfen. Der Schuß war tödlich gewesen.

Brief eines schweizerischen Kriegsfreiwilligen der Waffen-ᛋᛋ

Es gefällt mir prima, der Dienst ist hart. Manchmal muß man ordentlich auf die Zähne beißen, um durchzuhalten. Aber dafür herrscht hier eine Kameradschaft wie nirgends auf der Welt. Wir leben hier wirklich „einer für alle und alle für einen". Das ist das Schönste; denn es hilft einem über alles hinweg. Sollte es jedoch nicht mehr dazu kommen, dann habe ich gerne mein Leben für eine große Idee gegeben. „Ein jeder stirbt, aber nicht jeder den Heldentod."

Unsere Kameraden sind gefallen

In Europas Freiheitskampf gegen den Bolschewismus an der Ostfront opferten sie ihr Leben, dem Vaterland zur Ehre und unserem Volk zum Besten

SS-Schütze E. Zölk
gefallen am 25. Juli

SS-Schütze Johannes Zlot
gefallen am 1. August

SS-Sturmmann Ove Sten Paulsen
gefallen am 21. August

SS-Sturmmann Antonie Petersen
gefallen am 2. September

SS-Sturmmann Theo Biesen
gefallen am 2. September

EWIG LEBT IHRE TAT

Dänisch in „Faedrelandet" vom 4. 12. 1941

Unser geliebter, einziger Sohn und Bruder
der Gymnasiast und ᛋᛋ-Mann

Kaarlo Oskari Esko Flink

geboren 3. 7. 1922
gefallen 21. 10. 1941

an der Deutschen Ostfront im Kampf für
sein Vaterland gegen den Bolschewismus

Elli u. Martin Flink u. Geschwister
geb. Lainio
Großmutter u. Hilkka
Kaisa als Tante und Eino als Onkel
mit Familien
Anna-Liisa und Aune

„Wen die Götter am höchsten lieben, wem sie den jungen Tod geben, dem werden die Priesterinnen des heiligen Tempels die schönste Blume an den Sarg bringen"

Vater, Mutter u. Geschwister

Finnisch „Uusi Suomi" vom 21. Januar 1942

Seinen Eid an den Führer bewahrend, starb am 18. Januar 1942, in Sowjetrußland, den Heldentod für die Befreiung Europas und des Reiches

Etienne Werbrouck

ᛋᛋ-Schütze bei der
ᛋᛋ-Legion Flandern

Er wurde geboren zu Izegem am 24. Juni 1925, war ein treuer Kamèrad in den Reihen der Allgemeinen ᛋᛋ, Mitgliedsnummer 4589, und gab für sein herrliches Ideal, seinen Führer und Flandern sein junges und vielversprechendes Leben.

Der Führer der 1. ᛋᛋ-Standarte Flandern

R. VAN HULSE ᛋᛋ-Hauptsturmführer

Flämisch aus „De ᛋᛋ-Man" vom 28. 2. 1942

Er starb für uns alle

SS-Mann ALOIS HOOP

gefallen vor Moskau

Am vergangenen Samstag erhielten die schwergeprüften Eltern und Angehörigen die Nachricht vom Heldentod ihres Sohnes.

Alois Hoop, geb. am 4. Sept. 1923 in Ruggell, meldete sich im vergangenen Sommer freiwillig zu der Waffen-SS. Dem idealen Drang seines Herzens folgend, verließ er unsere Heimat, um seine eigene Person im Kampfe für unser deutsches Volk einzusetzen. Schon während seiner Ausbildungszeit zeichnete er sich durch hervorragendes Verhalten aus und galt seinen Kameraden als Vorbild.

In zahlreichen Frontbriefen legte er sein geistiges Bekenntnis nieder. Nie klagte er, nie schrieb er von den Strapazen und Anstrengungen. Sein Blick war vorwärts gerichtet. Mit dem durchdringenden Auge des jungen Kämpfers wußte er um die Notwendigkeit dieses europäischen Lebenskampfes. Er erkannte die Gefahr, die ganz Europa und auch unserer Heimat aus dem Osten drohte und war bereit, dagegen zu kämpfen und — wenn es sein mußte — dafür zu sterben.

Kamerad Alois Hoop ist zu den unsterblichen Helden seines Volkes getreten. Er gab sein junges Leben, auf das unsere Nation lebe und Europa nicht untergehe. Sein Opfertod ist nicht umsonst.

Voll stolzer Trauer blicken wir zu ihm empor. Sein Leben und sein Heldentod sind uns mahnendes Beispiel. Wir treten hin vor sein Heldengrab und halten den blanken Ehrenschild unseres Kameraden mit andächtigen Händen, auf daß sein klarer Glanz unsere trauernden Seelen stärke und emporhebe zu heldenhaftem Denken.

Kamerad Hoop, Du bist einer der größten unserer Heimat.

Wir nehmen zwar Abschied von Dir, doch Du lebst in unseren Herzen weiter.

Den Angehörigen unser tiefempfundenes Beileid.

Aus der liechtensteinischen Zeitung „Umbruch" vom 26. 1. 1942

Für die germanische Welt und ihren Führer fielen im Osten:

SS-Kanonier Bernhard Droog
geboren am 22. Oktober 1913
gefallen am 6. August
Beruf: Tapezierer und Polsterer

SS-Unterscharführer Jarl Haan
Inhaber des E. K. II
geboren am 16. März 1912
gefallen am 2. August
Leiter der Abteilung Bildung Nied. SS

SS-Schütze Jacob van Koutrik
geboren am 21. Dezember 1920
gefallen am 12. August
Beruf: Arbeiter

SS-Sturmmann Paul Robertson
geboren am 16. August 1918
gefallen am 2. August
Student

SS-Sturmmann Hendrik Veltkamp
geboren am 30. Juni 1922
gefallen am 15. August
Beruf: Gärtner

SS-Mann Theodorus Versteeg
geboren am 12. März 1917
gefallen am 2. August
Beruf: Arbeiter

Sie leben fort in unseren Reihen, allen zum Vorbild!

Niederländisch in „Storm-SS" vom 17. 10. 41

IM KAMPF GEGEN DEN BOLSCHEWISMUS
IM OSTEN OPFERTEN SIE IHR LEBEN
FÜR DIE FREIHEIT DES VATERLANDES

UNSERE KAMERADEN:

Odvar Nes

aus Rena

Jens Hoel

aus Oslo

Halfdan Martin Moss

aus Bergen

Ihre Ehre heißt Treue — Ewig lebt ihre Tat

Norwegisch in „Hirdmannen“ vom 14. 2. 1942

Unser inniggeliebter

Hannes Martin Mettler

hat am 14. Septeber 1941 bei
Kiew einen frühen Tod gefunden.

Die tieftrauernden Hinterlassenen

Arnold Mettler
Elsa Mettler

St. Gallen, Schweiz, 6. Oktober 1941

Anzeige der Familie eines gefallenen schweizerischen Kriegsfreiwilligen.